

## **Anonymer Kommentar von einer Gruppe von Studierenden der HWR unterschiedlicher Studienrichtungen zum Struktur- und Entwicklungsplan 2019-22 „Hochschule 5.0“**

Wir, eine Gruppe von Studierenden der HWR nehmen hiermit Stellung zum Struktur- und Entwicklungsplan der HWR 2019-22 mit dem Titel „Hochschule 5.0“, zum Artikel „*Plurale Wissenschaft und gesellschaftlicher Bildungsauftrag an der HWR Berlin: Aktuelle Konflikte und Lösungsperspektiven*“ vom 17.07.2018, zum Artikel vom 9.11.2018 „*Eine Mediation für die HWR*“ und dem Artikel vom 15.01.2018 „*Ökonomen warnen von einseitiger Ausrichtung der HWR Berlin*“.

Wir setzen uns für eine Gesellschaft als Gemeinschaft ein, in der Menschen mit ihrer Umwelt im Einklang leben, füreinander solidarisch eintreten und alle Interessen fair und gerecht ausgleichen. HWR Absolvent\*innen sollen bestmöglich qualifiziert und zu kritischem Denken befähigt werden. Ziel des akademischen Studiums an der HWR soll es sein, dass sie nach ihrem Studium frei und verantwortlich über ihren späteren Werdegang entscheiden können.

### **Studiengänge und Studieninhalte**

Deswegen befürworten wir, dass die Hochschulstruktur nicht starr bleibt, sondern sich an äußere Gegebenheiten anzupassen weiß. Dies darf allerdings nicht zu Ungunsten der heterogenen Volkswirtschaftslehre geschehen, die auch die Interdisziplinarität und den Einbezug von zukunftsweisenden Themen wie Gender Studies, Umwelt- und Nachhaltigkeitsstudien betrifft.

Meinungspluralismus ist die Ausgangsbedingung für eine demokratische Gesellschaft. Deswegen muss es diesen auch in der Lehre geben. Studierende müssen in der Lage sein, Lehrinhalte in den gesellschaftlichen und soziokulturellen Kontext einzuordnen. Daher bleiben Module wie „Politische Ökonomie“ und „Internationale Wirtschaft“ unerlässlich für alle Studierenden der Wirtschaftswissenschaften. Wir freuen uns auch, dass die Wünsche der Studierenden in die Lehrplanung eingeflossen und man dem Wunsch nach mehr quantitativen Methoden im FB1 nachgegangen ist. Doch ist fragwürdig zu welchen Lasten diese quantitativen Module eingeführt wurden. Die Wünsche und die Zukunft der Studierenden werden nicht angemessen berücksichtigt. Der Arbeitsmarkt verlangt künftig, im Zuge der digitalen Entwicklung, noch mehr Arbeitnehmer\*innen, die kritisch hinterfragen können, über den Tellerrand blicken und interdisziplinär ausgebildet sind.

### Zum Studiengang Economics:

Wir Studierenden der Volkswirtschaftslehre wollen in der Lage sein, die volkswirtschaftlichen Modelle angemessen zu kontextualisieren, die Grenzen des Modelldenkens zu erfassen und darüber hinaus zu blicken. Dieses kritische Hinterfragen erfordert zunächst Kenntnis über jene Modelle. Daher ist uns durchaus wichtig, dass in der VWL-Lehre ein umfangreiches mathematisches Verständnis vermittelt wird. Deshalb begrüßen wir auch, dass mehr quantitative Methoden ergänzt und AbsolventInnen nun besser auf die Anforderungen großer Universitäten vorbereitet werden. Allerdings ist die Umsetzung nach wie vor mangelhaft. Immer noch können sich Absolvent\*innen der HWR in Economics nicht auf jede Universität bewerben. Hier sehen wir akuten Veränderungsbedarf.

Auf Seite der Lehrenden sehen wir ebenfalls Schwierigkeiten. Die Besetzung im Studiengang Economics ist lückenhaft. Der dadurch bedingte Einsatz von externem Lehrpersonal wirkt sich oftmals qualitätsmindernd auf die Seminare aus. Dazu besuchen BWL- und VWL-Studierende viele Kurse gemeinsam. Das ist für sich genommen kein Problem, aber wir haben lehrbedingt einen völlig anderen Kenntnisstand hinsichtlich volkswirtschaftlicher Inhalte. Dementsprechend gibt es Schwierigkeiten mit dem inhaltlichen Niveau der Veranstaltungen. Den Lehrenden muss hier mehr individueller Spielraum

gegeben werden, damit das Interesse der Studierenden in den Modulen besser berücksichtigt werden kann.

Im Studiengang Economics gibt es ein Ungleichgewicht zwischen BWL und VWL Modulen, denn fragt man Studierende, so lässt sich die hohe Abbruchquote des Studiengangs *Economics* auf die übermäßige Anzahl von BWL Modulen in den ersten beiden Semestern zurückführen. Module wie „Marketing“ und „Personal und Organisation“ sind für Studierende nicht von unmittelbarer Relevanz. Dennoch ist das Bestehen dieser Module eine zwingende Voraussetzung um das VWL-Studium weiterzuführen. Das führt zu großem Verdruss unter den Studierenden und schadet der Reputation der HWR auf lange Sicht erheblich

Die jüngsten Änderungen des Studienverlaufsplanes bewerten wir positiv. Wir freuen uns sehr darüber, dass an der HWR entgegen dem Trend noch pluralistisch gelehrt wird. Im Curriculum wird eine Vielzahl von ökonomischen Theorien vermittelt und nicht nur eine Mainstreamrichtung verfolgt. Die HWR hat hierin ein Alleinstellungsmerkmal, welches es in Zukunft weiterzuentwickeln und zu vertiefen gilt.

#### Zum Studiengang Business Administration:

Wir Studierende im Studiengang Business Administration wollen verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln erlernen. In einer sozialungerechten und klimageschädigten Welt geht es nicht mehr nur um ausgeglichene Bilanzen, Effizienz und ökonomische Nachhaltigkeit. Interdisziplinäres Verständnis und ethisches Handeln ist für uns ebenso wichtig, um die Probleme unserer Zukunft zu lösen und darf nicht einer quantitativ ausgerichteten Lehrplanung untergeordnet werden. Es sollte weiterhin die Aufgabe der Hochschule bleiben, Studierende auf die sozialökonomischen Schwierigkeiten der Weltwirtschaft und ihrer globalen „Imbalancen“ hinzuweisen. Dafür sind Module wie internationale Wirtschaft unerlässlich.

In einer digitalisierten Welt ist technisches Verständnis absolut notwendig. Deswegen ist es wichtig, dass mehr IT-Module in den Rahmenlehrplan integriert werden. Mindestens dürfen die Veränderungen nicht zulasten von kritisch-reflektierenden Modulen gehen, denn der Mensch sollte immer noch in der Lage sein die Maschinen zu steuern. Wenn möglich sollen die IT-Module in ohnehin schon quantitativ gestalteten Fächer integriert werden.

Wir fordern daher quantitative Fächer stärker mit den quantitativen Methoden zu füllen, und wahlweise zusätzliche Module z.B. im Rahmen des *Studium Generale* anzubieten.

Rechnen werden in Zukunft nicht mehr Menschen, sondern Maschinen. Unsere Aufgabe wird es sein, Maschinen und Systeme zu verstehen und dafür brauchen wir Fächer, die uns zum Weiterdenken animieren. Fächer zu sozialwissenschaftlicher Methodik und pluraler Ökonomie sind unerlässlich, um sich auf die wissenschaftliche Herangehensweise in der Abschlussarbeit vorzubereiten. Für angehende Betriebswirt\*innen zählt es Geschäftsmodelle zu entwickeln und sie kritisch unter gesellschaftlichen Gesichtspunkten zu hinterfragen. Dafür müssen wir in der Lage sein unsere Ideen zu formulieren und zu diskutieren. Wir fordern daher den Anteil qualitativer Prüfungsformen bspw. Essays zu erhöhen.

#### Zum Master Global Supply Chain Management:

Einige von uns Studierenden aus dem Master *Global Supply Chain Management* wünschten sich das Modul „Sociological Perspectives on Global Supply Chains“ durch das Modul „Business Intelligence and Analytics in Supply Chain and Operations Management“ zu ersetzen. Es ist richtig in der heutigen Umgebung die analytischen Kenntnisse der AbsolventInnen zu verbessern. Problematisch ist, dass dafür die Lehre sozialwissenschaftlicher Aspekte wegfällt. Die UnternehmerInnen von morgen müssen über ausreichend kritische und analytische Kenntnisse verfügen. Wir müssen auch in der Lage sein

unsere Arbeit in den gesellschaftlichen Kontext einzuordnen und uns über unsere soziale Verantwortung bewusst sein. Ethische Fragestellungen und unternehmerische Konflikte im multinationalen Wirtschaften sollte mit den Studierenden umfänglich diskutiert werden. Dazu brauchen wir sozialwissenschaftliche Fächer. Heute ist es wichtiger denn je der Gesellschaft etwas zurück zu geben, die ganze Lieferkette zu betrachten und fair zu gestalten.

Deshalb fordern wir ein Modul wie "Critical thinking in Global Supply Chains" einzuführen, welches die soziologischen Aspekte berücksichtigt und vom Kurstitel ansprechender wäre.

### **Professuren**

Sowohl zukunftsweisend als auch hochaktuell sind die Themen Nachhaltigkeit und Gender-Studien. Zur Förderung des Harriet-Taylor-Mill-Institutes ist eine Nachbesetzung der bald in den Ruhestand gehenden Professorin und Hauptverantwortliche, Claudia Gather, unabdingbar.

Eine teilweise veränderte Ausschreibung von Professuren ist sicherlich sinnvoll. Allerdings stellt sich dabei immer die Frage in welche Richtung es gehen soll. Zielführend ist sicherlich auch quantitative ProfessorInnenstellen ausreichend zu besetzen, um den höheren Bedarf an quantitativen Modulen decken zu können. Der Umgang mit Daten ist eine wichtige Kompetenz in der digitalen Welt und muss mit sozialen Kompetenzen und gesellschaftlichem Wissen zusammengedacht statt gegeneinander ausgetauscht werden.

Die Professur für *Internationale Makroökonomik* wurde zunächst eineinhalb Jahre von der Mehrheit der Professoren des FB1 blockiert. Als es dann schließlich zur Bildung einer (fachfremden) Berufungskommission kam, wurde im Besetzungsverfahren eine Vorauswahl getroffen, welche bewusst alle heterodox/keynesianisch ausgerichteten BewerberInnen grundsätzlich ausschloss. Die Kommission bestand aus Mitgliedern, die vorwiegend im Bereich Mikroökonomie tätig und nicht makroökonomisch orientiert sind. Sie entschieden sich für eine Gruppe von ausschließlich liberalen, wenig progressiven Bewerbern, unter denen sich keine Frau befand. Dieser Vorgang steht im Gegensatz zum angestrebten Meinungspluralismus und ist für uns daher nicht hinnehmbar.

Ebenso inakzeptabel ist es, dass es in den Fällen *Nachhaltige Ökonomie, Volkswirtschaftslehre für Verteilung und Gender* sowie *Wirtschaft und Geschlechterverhältnisse* zu gar keinem Besetzungsverfahren kommt. Diese Themengebiete sind hochaktuell, werden national als auch global breit diskutiert und müssen für die Studierenden an der HWR beleuchtet werden.

Vom Fachbereichsrat wurde ebenfalls die Nachbesetzung der Professuren *Volkswirtschaftslehre, insbesondere Verteilung und Gender* sowie *Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Geschlechterverhältnisse* blockiert.

Die Gesamtheit der genannten Entwicklungen sehen wir äußerst kritisch. Wir sind bei weitem noch keine Gesellschaft, in der Genderfragen keine Rolle mehr spielen würden. Die steigende Einkommenspolarisierung bedroht den gesellschaftlichen Frieden. Die HWR kann hier nicht einfach wegschauen.

Durch die Nichtbesetzung der Stelle von Claudia Gather würde zudem das Harriet-Taylor-Mill-Institut im gesamten in Gefahr geraten. Die HWR profiliert sich auf ihrer Webseite mit der „Einbeziehung von Gender“. Dennoch werden diese Professuren nicht neu besetzt und der Antrag zur Finanzierung im Rahmen des Professorinnenprogrammes zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen wird abgelehnt. Das finden wir widersprüchlich.

**Vorschläge und Forderungen zur Diskussion an der HWR über Gestaltung der Lehre, Professuren, interne Entscheidungsprozesse und strukturelle Entwicklung der HWR:**

Wir als Studierende der HWR fordern:

1. „Internationale Wirtschaft“ und „Politische Ökonomie“ wieder zu Pflichtmodulen im Bachelor Business Administration zu machen. Maximal sollte nur eines der Beiden als Wahlpflichtmodul eingeführt werden. Man könnte in diesem Zusammenhang „Kommunikation und Interaktion im Beruf“ zu einem Wahlpflichtfach umwandeln, gemeinsam mit „Ökonometrie“ und „Statistik II“. Alternativ wäre das Anbieten von „Ökonometrie“ und „Statistik II“ ähnlich wie „STATA“ als Studium Generale, um den Studierenden, die an einer quantitativ-orientierten Uni ihren Master in BWL machen wollen, die Möglichkeit zu bieten diese zusätzlichen ECTS freiwillig zu machen. Anders als bei STATA sollen bei diesen Studien Generale 5 ECTS gegeben werden, denn 2,5 (wie beim Kurs: STATA) sind nicht ausreichend.
2. Wir befürworten, dass seit dem ersten Tagesspiegelartikel teilweise wichtige Professuren ausgeschrieben werden sollen, allerdings sind die Entscheidungsprozesse intransparent und es fehlt die Einbeziehung von wichtigen Beteiligten (z.B. ProfessorenInnen in diesem Fachgebiet). Wir wünschen uns Transparenz gegenüber Studierenden und den fachlich Betroffenen. Der Ausschreibungstext und die Definition einer Professur muss im gemeinschaftlichen Prozess entwickelt werden.
3. Wir wünschen uns eine Nachbesetzung der Professur *Makroökonomik mit dem Schwerpunkt Verteilung und Sozialpolitik*, sowie die angemessene Nachbesetzung von der VWL Professur: *Internationale Makroökonomie*.
4. Auch die Professur für *Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Geschlechterverhältnisse* soll frühzeitig ausgeschrieben werden.
5. Die VWLler sehen eine zu starke Ausrichtung und Orientierung an der Mehrzahl der BWL-Studierenden. Bietet man auch andere Studiengänge an, so muss man die Lehre auch dementsprechend gestalten und ausreichend Professuren sowie ausgebildetes Lehrpersonal zur Verfügung stellen.
6. Letztlich fordern wir, dass die Professoren und Professorinnen miteinander kooperieren und gemeinsam Kompromisse erarbeiten. In relevante Entscheidungsprozessen sollen alle Statusgruppen mit einbezogen werden. Wir wollen nicht, dass Studierende falsch verstanden werden und ihre Forderung nach mehr quantitativen Wahlmodulen als Abschaffung von sozialwissenschaftlichen Modulen gewertet wird.

Wir wollen mitbestimmen und weiterhin kritisch hinterfragen können. Die HWR hat ein Alleinstellungsmerkmal in der BWL und VWL. Das ist die große Interdisziplinarität und Pluralität der Lehre. Das wollen wir nicht aufgeben müssen und zum Mainstream werden. In Zukunft werden immer mehr Aufgaben von Maschinen ersetzt werden. Es wäre fatal genau die Module, die zum Denken und Diskutieren anregen, zu streichen.

1. Nachbesetzung der Professur für *Nachhaltige Ökonomie*.
2. Nachbesetzung der Professur *Makroökonomik mit dem Schwerpunkt Verteilung und Sozialpolitik*,
3. Nachbesetzung von der VWL Professur: *Internationale Makroökonomie*.
4. Frühzeitige Ausschreibung der Professur für *Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Geschlechterverhältnisse*
5. „Internationale Wirtschaft“ und „Politische Ökonomie“ wieder zu Pflichtmodulen im Bachelor Business Administration zu machen. Dafür:
  - a. „Kommunikation und Interaktion im Beruf“ gemeinsam mit „Ökonometrie“ und „Statistik II“ in ein Wahlpflichtfach umzuwandeln.
  - b. „Ökonometrie“ und „Statistik II“ ähnlich wie „STATA“, allerdings mit 5 statt 2,5 ECTS, als Studium Generale für diejenigen unter den Studierenden anzubieten, die an quantitativen Universitäten weiterstudieren wollen.
  - c. Einen transparenten Prozess für die gemeinschaftliche Entwicklung der Definition und des Ausschreibungstextes sowie der Nachbesetzungsentscheidung der jeweiligen Professur zu entwerfen, der Studierende, fachlich Betroffene sowie Professor\*innen aus dem jeweiligen Fachgebiet miteinbezieht
6. Allgemeine Reduzierung betriebswirtschaftlicher Module in VWL-Studiengängen
7. mehr qualitative Prüfungsformen in der BWL
8. Menge an Professuren bedarfsdeckend zu gestalten sowie den Qualifizierungsgrad des Lehrpersonal zu verbessern

Letztlich fordern wir, dass die Professoren und Professorinnen miteinander kooperieren und gemeinsam Kompromisse erarbeiten. In relevante Entscheidungsprozessen sollen alle Statusgruppen mit einbezogen werden. Wir wollen klarstellen, dass Studierende die sich für mehr quantitativen Wahlmodule einsetzen diese nicht auf Kosten von sozialwissenschaftlichen Modulen fordern

Die HWR ist genießt als eine der letzten pluralen Hochschulen ein Alleinstellungsmerkmal das uns sehr wichtig ist und das es zu erhalten gilt.

Wir wollen mehr mitbestimmen, gehört und informiert werden!

Wir stehen für eine plurale Ökonomie und gegen den einseitigen Mainstream!

Wir wollen frei und kritisch denken dürfen, verantwortungsvoll Handeln und dazu ermutigt werden!